



Bei =



tung

## des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

### Inland.

Berlin den 8. Januar. Dem Kaufmann Johann Adolph Eduard Bohue hieselbst ist das Prädikat als Militair-Effekten-Fabrikant Sr. Majestät des Königs verliehen worden.

Ihre Königl. Hoheit der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Ihre Königl. Hoheit die Herzogin von Cambridge, so wie Höchsteren Tochter, die Prinzessin Marie, sind von Neu-Strelitz hier angekommen. — Der Königl. Sächsische General-Major und Ober-Stallmeister von Fabrice, ist von Dresden hier angekommen.

(Die industrielle Falschmünzerei.) — Es ist nun seit ungefähr fünf Jahren das dritte Mal, daß in Berlin ein neues massives Haus, unmittelbar nach der Vollendung des Baues, eingestürzt ist. Das letzte neue Haus, auch ein Prachtpalast, fiel am Sonntag vor acht Tagen Morgens ein, oder vielmehr so total zusammen, daß der ganze Palast wie ein Haufen Ruinen daliegt. Ein eigenthümlich pikantes Subjekt! Alles frisch, modern, noch nicht trocken, ohne Geschichte, ohne Gebrauch und doch eine Ruine. Es giebt ästhetische Freunde von Ruinen, und München hat sich schon expresse gleich von vorn herein Ruinen bauen lassen. Man könnte einen Versuch machen, die neueste Berliner Ruine in der Stallschreiber-gasse an einen solchen architektonischen Enthusiasten zu vermöbeln und zu vermieten.

Die Bau-Polizei läßt jetzt den Fall oder Einfall untersuchen. Man will schon gefunden haben, daß unter den Kittsand zu wenig Kalk genommen worden sei. Sehr wahrscheinlich. Sand ist in Berlin sehr wohlfeil, Kalk weniger. Es ist eine allgemein verbreitete Praxis unserer Industrie, wohlfeilere Stoffe in theurere umzutauschen und zu verkaufen, mächte in ächte, qualitative Bestandtheile zu schwächen und durch wohlfeile künstliche Mittel wieder zu verstärken.

Der größte Schwindel der Art herrscht in der Linnen-Industrie. Man prüfe Herzen und Nieren der weiland weltberühmten Deutschen Leinwand und man wird ganz andere Ursachen des eingetretenen Verrufes derselben finden, als Mangel an Schutzzöllen, nämlich Baumwolle. Wenn man mitunter in einer sogenannten realen Handlung ganz ächte, feine Leinwand gekauft hat und die einfachste Probe macht mit einem Tintenleckse, so läuft die Tinte in manchen Fäden weiter und verräth dadurch die Twistbestandtheile. Auf reiner Leinwand wird der Tintenleckse rund. Die reelle Handlung sagt hernach, sie sei auch betrogen worden. Das Berliner Intelligenzblatt, überhaupt das tollste Schlachtfeld der falschmünzereischen Konkurrenz, ruft alle Tage Schwindelgewebe unter dem Titel und unter Garantie von „ächtem Leinen“ aus. Die Polizei machte einige Male Versuche, den ärgsten Marktstreitereien das Handwerk zu legen. Dabei ist's aber geblieben.

Demnächst wird mit Getränken am großartigsten geschwindelt. Reiner Korn ist oft reiner Kartoffelsfusel. Die Baierschen Biere (und Berlin hat jetzt mehr Lokale dafür, als ein älterer \*) Herr Haarc auf dem Kopfe) richten unsägliche Verwüstungen unter Jung und Alt an. Sie nehmen den Trinkern den Verstand, die Herrschaft über seinen Schwerpunkt, das Augenlicht (ein Arzt hat mich versichert, daß, wer alle Tage zwei Jahre lang nur mäßig Baiersches Bier in einem der hiesigen besuchtesten Lokale trinke, wenig oder nichts mehr von seiner Sehraft haben werde) und richten unberechenbare physische und moralische Verwüstungen an. Quassia (Fliegengift), Oshengalle, Kockelkörner, Spiritus u. s. w. sind die gewöhnlichsten Mittel, das an sich „flüssige Brod“ des Gerstensaftes nach Wasser-tausen wieder stark, benebelnd und giftig zu machen. Solches Bier, das noch dazu sehr theuer ist, wird die Branntweinvöllerei nie verdrängen können.

Und daß heut zu Tage, wenigstens in Berlin, \*\*) bei Weitem nicht Allen reiner Wein eingeschenkt wird, ist zu bekannt, als daß man es besonders hervorzuheben

\*) Paßt auch auf manchen jüngeren!

\*\*) Vielleicht auch in Posen!

brauchte. Unter welchen kostbaren Titeln Grüneberger, Raumburger u. s. w. als Bacchusblut verkauft wird, davon hat man als Laie kaum eine Ahnung. Nach der modernen Mythologie steht Gott Bacchus mit dem Alkohol-Teufel in den zärtlichsten, innigsten Bundesverhältnissen. Sie sind unzertrennlich, wie Castor und Pollux.

Vom Weine zum Essig ist, wie vom Erhabenen zum Lächerlichen, nur ein Schritt. Die Essigfabrikanten müssen allerdings beim Anfang ihres Geschäftes ihre Fabrikationsmethode der Polizei zur Prüfung und auch Proben ihrer Gebräue dann und wann später einreichen, aber das bürgt nicht gegen Verfälschung. Ebenfalls ein Arzt versicherte mich, daß er noch nie Essig gefunden habe, der nicht mit Vitriol versetzt gewesen sei. Nur der wirkliche Französische Essig sei größtentheils ächt.

Gehen wir von dieser saueren Arbeit zum Zucker über, so finden wir wohl gar mitunter die Raffinade durch Mehl, Kalk u. s. w. unverhältnißmäßig im Volumen ausgedehnt. Daß Runkelrüben-Zucker ziemlich allgemein als Colonialzucker verkauft wird, weiß wohl Jeder.

„Du hast die Milch in gährend Drachengift verwandelt“, sagt Wilhelm Tell. So auch mit unserer Kuhmilch, die hier mit Hunden herumgefahren wird. Wird sie auch mit Wasser in's Himmelblau gefärbt, so ist doch auch in Berlin das Wasser selten (?) rein und unschuldig; aber man thut auch eigenthümliche Pulver hinein, um namentlich der sogenannten Sahne eine täuschende Consistenz zu geben.

Mohrrüben-saft und Mehl unter Butter ist auch eine bekannte Thatsache.

Zum Weihnachtsbaume kaufte ich ächte Wachslöcher, um den üblen Geruch der Talg- und Stearinkerzen nicht zu haben, aber sie rochen auch übel und brannten viel rascher weg, als Wachslöcher zu thun pflegen. In den Palmwachs- und Stearinkuchen ist in der Regel eine Menge schlechten Talgs enthalten.

Daß die Eingeweide von Gold- und Silberwaaren auch oft genug modern sind, unedle Metalle durch einen Firniß edler verdecken, braucht eben nur erwähnt zu werden, um die am nächsten liegenden, häufigsten Falschmünzereien der Industrie etwas vollzähliger zu machen.

Durch Falschmünzerei im engeren Sinne werden Staat und Volk betrogen. Es stehen sehr harte Strafen darauf. Durch die angedeuteten industriellen Falschmünzereien werden auch Staat und Volk nicht nur betrogen, sondern auch an Leben und Gesundheit beeinträchtigt. Aber es stehen nur sehr problematische Strafen darauf, und es fehlt an einer eigentlichen Behörde für Untersuchung und Bestrafung dieser Falschmünzerei. Die Polizei soll das heiläufig mit überwachen, aber es gehört vor einen Criminal-Gerichtshof. Diese Vergehen und Verbrechen sind durchaus criminelles Art. Betrug ist ein Criminalverbrechen, Gefährdung der Gesundheit und des Lebens ist es aber ebenfalls. Eine aus naturwissenschaftlich gebildeten Männern bestehende Corporation müßte durch eine besondere Gesundheitspolizei die Ueberwachung und Untersuchung der Industrie übernehmen und die Verbrechen derselben den Criminalgerichten in die Hände arbeiten. So bekäme das Volk Bürgschaft gegen den Mißbrauch, den Andere mit dessen Freiheit, mit dessen Gesundheit und Leben treiben. So wäre also eine gehörig organisirte Gesundheitspolizei, außer im volkswirtschaftlichen Sinne, durchaus notwendig, auch ein praktisches Mittel zu besserer Verwirklichung der gesellschaftlichen Freiheit, welche desto wahrer und wirksamer wird, je tüchtigere Garantien gegen den Mißbrauch derselben vorhanden sind.

Berlin. — In den letzten Tagen hat ein Urtheil des Geh. Ober-Tribunals gegen den bekannten reichen ehemaligen Bankier und jetzigen Baron Benedek von Gröbzig hier Aufsehen gemacht. Ein seit vielen Jahren anhängiger Prozeß, den ein Associé des Herrn Benedek gegen denselben führte, ist dadurch zum Nachtheil des letzteren entschieden worden, und da keine weitere Appellation möglich, wird Herr Benedek mehrere Hunderttausend Thaler seinem Gegner zahlen müssen, welche diesem dem Gerichtspruch nach zuerkannt worden sind. — Seit

einigen Tagen spricht man mit großer Zuverlässigkeit von einer Ministerialveränderung. Man sagt, der Graf von Stolberg-Bernierode werde die erste Stelle in dem Hausministerium erhalten, er selbst durch den Präsident von Meisinger ersetzt werden und der Fürst von Wittgenstein sich Alters halber zurückziehen. — Die räthselhaften Thorer Ereignisse haben unsere Course etwas gedrückt.

Berlin. — So eben langt hier, wie die Breslauer Zeitung berichtet, eine neue Schrift von Uhlich an, welche er unter dem Titel: „An die protestantische deutsche Conferenz in Berlin. Offenes Sendschreiben, ehrerbietigst überreicht von Uhlich“ (Wolffenbüttel bei Holle) für die Abgeordneten der jetzt zusammentretenden deutschen Synode bestimmt hat. Diese Ansprache, welche Uhlich auch persönlich den einzelnen Mitgliedern dieser Conferenz zugesandt, ist in der einfachen, klaren und herzkräftigen Weise gehalten, welche Uhlich's öffentliches Auftreten stets charakterisirt hat, und zugleich athmet sie, bei aller Schärfe, die ihm ebenfalls eigene biedere und ehrenhafte Versöhnlichkeit, welche aber von den hohen wie niedrigen Gegnern des Rationalismus schwerlich anerkannt werden dürfte. Das Gemälde, welches er von den zwiespältigen und gegensätzlichen Richtungen auf dem Boden der protestantischen Kirche entwirft, ist treffend und lebenswahr, und wirkt um so mehr, da Uhlich es mit dem gemüthergreifenden Feuer seiner Beredsamkeit bis auf die schmerzhaften Konflikte zurückführt, in die im Leben sowohl wie im Amte das individuelle denkende Bewußtsein mit jedem zwangsmäßig aufrecht erhaltenen Positivismus der christlichen Religion gerathen muß. Indem er deshalb der protestantischen Conferenz die große Aufgabe zuweist, die Spannungen des religiösen Bewußtseins der Zeit zu lösen und zu befreien, bestimmt er diese Aufgabe näher dahin, daß es darauf ankomme, der Subjektivität einen gesetzlichen Raum in dem Organismus der Kirche zu schaffen.“ Zugleich setzt er den inneren und äußeren Verfall der altgläubigen Dogmatik, welche sich mit ihren starren Gegensätzen zwischen Geist und Materie, Himmel und Welt, zwischen dem Reich der Gnade und dem Reich der Natur heutzutage nicht mehr wiederherstellen läßt, auf das Schlagende auseinander. Indem er die Unmöglichkeit anschaulich macht, in unserer Zeit ein neues System des Glaubenszwanges aufzuführen und zur Geltung zu bringen, legt er der neuen protestantischen Synode den Hauptsatz seiner ganzen Darlegung an's Herz: daß nämlich der wahre Glauben vor allen Dingen die Freiheit erfordere!

Die eigentlich wünschenswerthe Wirksamkeit einer protestantischen Conferenz bezeichnet er daher so: „daß sie als Kennzeichen und Bekenntniß des Christenthums einige wenige, große klare Grundsätze ausspreche, die in allen wackern Herzen widerklingen, daß sie alles Andere, was bis jetzt die Gemüther erhitzt und die Menschen zerpalten hat, für Nebensache erkläre, deren Besprechung in das Gebiet der Gelehrsamkeit, aber nicht des Heils und der Seligkeit gehört, und dahin wirke, verstehe sich ohne allen Zwang, daß solcher Erklärung auch im öffentlichen Leben, in den Einrichtungen der Staaten die äußere Folge gegeben werde.“

Thorn den 30. Dec. Gestern Abend sind scharfe Patronen vertheilt und die Wachen, namentlich die Hauptwache, verstärkt worden. Die Unruhe, welche diese Anstalten erzeugt haben, ergiebt sich in mannigfachen Gerüchten. Es sollen, sagt man, Fäden einer polnischen Verschwörung entdeckt sein, die sich zwischen Strasburg, Briesen, Thorn und deren Umgegend hüzziehen; auf Thorn sei die Hauptabsicht der Aufrihrer gerichtet. Heute Nachmittags 3 Uhr ward ein Mann zur Polizei geführt, den man auf dem Dache eines Hauses ergriffen haben soll, man sagt, mit Feueranlegen beschäftigt. Die Forts außerhalb der Stadt und das jenseits der Weichsel sollen verproviantirt werden. Man spricht von einer Verstärkung der Garnison. Faktisch ist, daß der Kommandant die Liedertafel, welche Montags von 7 bis 9 Uhr Abends in der Offizier-Speiseanstalt außerhalb des Thores sich zu versammeln pflegt, gestern, während sie sich bereits versammelte, veranlaßt hat, auseinander zu gehen; so wie, daß heute mit eintretender Dämmerung vier Kanonen auf den Markt vor der Hauptwache aufgefahen sind. In der Stadt ist Alles ruhig. (Königsb. Z.)

Thorn den 30. Decbr. Seit gestern Abend ist unsere Stadt in einer eigenthümlichen Bewegung. Gegen 9 Uhr Abends wurden sämtliche hiesige Wachtposten verstärkt, mit scharfen Patronen versehen und Patronillen kommandirt, welche die Stadt durchziehen mußten. Heute am Tage sah man Kanonen durch die Straßen fahren. Ein Theil derselben ist nach dem Brückenkopf zur Armirung der dortigen Wälle gebracht worden; zwei Geschütze sind vor der Hauptwache aufgestellt; einzelne andere sind zur Vervollständigung der Armatur auf die Festungswälle gezogen. Sämmtliche Wachtposten werden von 5 Uhr Abends ab durch Offiziere befehligt, die Zugbrücken über die Wallgräben sind heute noch vor 6 Uhr Abends aufgezogen worden. Sie fragen woher das Alles? Darüber kann ich Ihnen beim besten Willen keine Auskunft geben. Niemand (die Civil- und Militair-Behörden natürlich ausgenommen) kennt die Veranlassung dazu. Nur soviel kann ich Ihnen als faktisch berichten, daß zwei Verhaftungen und zwar von früheren Militaires, einem Unteroffizier und einem Gemeinen vollzogen sind. Außerdem erzählt man sich, daß eine Eskadette nach Inowraclaw abgegangen sei, um Husaren, eine andere nach Graudenz, um Artillerie zu holen, doch kann ich beides nicht verbürgen. (Ztg. f. Pr.)

Thorn den 31. Decbr. Gegen 8 Uhr am gestrigen Abend — als ich meinen letzten Bericht bereits abgesandt hatte — entstand hier Feuerlärm. Da man sich hier sogleich, als die militairische Bewegung begonnen hatte, mit dem Gerücht trug, daß ein absichtlich angelegtes Feuer das Signal und die Veranlassung zum Tumult geben sollte, war im Augenblick die ganze Stadt in

Unruhe. Glücklicherweise wurde das Feuer bald gelöscht, von dem sich überdies heute erwiesen hat, daß es mit dem befürchteten Tumult durchaus nicht im Zusammenhang gestanden. Als Faktum füge ich zu meinem gestrigen Bericht noch hinzu, daß außer den gestern erwähnten wirklich verhafteten beiden Individuen noch ein Dritter verhaftet werden sollte, ein junger Pole aus dem Königreiche, der sich einige Zeit als Wirthschafter auf einem Gut, eine Meile von Thorn aufgehalten hat, übrigens der begüterten Klasse angehört und sich nun bei der ihm drohenden Verhaftung geflüchtet hat. Wohin — weiß Niemand. — Privatnachrichten zufolge soll in Strasburg wie in Gollub (1 Meile von hier, auf dem Wege nach Strasburg) eine Menge Polen sein, wie sie zu andern Zeiten dort nicht zu finden. Der eine der hier gestern Verhafteten, S., soll der Anführer einer hier bestehenden Verschwörung sein, die übrigens, wenn an der ganzen Sache, woran kaum mehr zu zweifeln, wirklich etwas ist, wohl ihre Verzweigungen in entfernteren Gegenden hat; denn gleichzeitig wird hier von Einzelnen die als bestimmt gehörte Nachricht erzählt, daß bereits vor langer Zeit der Preussische Gesandte in Paris nach Berlin hin berichtet habe, daß in Posen wie in Thorn Erresse vorbereitet würden. (Ztg. f. Pr.)

Wesel. — (Elberf. Z.) Am 22. Dec. Nachmittags fuhren hier das Kölnener Dampfboot „die Stadt Mannheim“ und ein großes Segelschiff mit Luffstein beladen und nach Holland bestimmt, gegeneinander. Das Segelschiff wurde in den den Grund geböhrt und die Ladung von 6000 Thln. Werth ging verloren. Das Dampfboot war, gegen das Verbot, mit voller Kraft gefahren, so daß das Segelschiff nicht ausbiegen konnte.

Koblenz — (Rh. u. Mos.-Z.) Wir erhalten aus Brüssel die Mittheilung, daß Hr. von Fabel in London angelangt ist, um vor den englischen Gerichten persönlich seine Kinder zurückzufordern. Die Kosten einer solchen Prozedur sind bedeutend, und obendrein kannte Hr. v. Fabel den Aufenthalt seiner ihm geraubten Kinder nicht. Schon waren durch den theuren Aufenthalt in England seine Mittel geschmolzen, als Hr. von Fabel die Nachricht wurde, daß er auf ein Viertelloos der Berliner Klassenlotterie einen Antheil von 10,000 Thln. gewonnen. Hr. v. Fabel schreibt an einen unserer Freunde in Brüssel, wie folgt hierüber: „London, 19. Dec. Verlassen und verwaist befand ich mich hier unter den gefühlvollen Larven meiner Mitmenschen. Überall war ich kalt und rücksichtslos auf die Bitte um Gerechtigkeit, um Bewilligung der Mittel, meine mir so gewaltsam, auf die ungerechteste Weise entrißenen Vaterrechte geltend zu machen, zurückgewiesen worden, da tritt, wie Sie es glauben, mein guter Vornfiedt, eine höhere Macht ein und bewilligt mir die Mittel, die ich tausendfältig vom Schicksal erlitt, gerade in dem Augenblicke, wo ich mich dem Gegenstande aller meiner Wünsche, meinen Kindern, genähert. Schon hatte mich die Furcht beschlichen, wahrscheinlich gezwungen zu sein, aus Mangel an nöthigen Mitteln selbst hier in England allen meinen gerechten Ansprüchen entsagen zu müssen. In einigen Tagen hoffe ich jetzt den Aufenthalt meiner Kinder zu erfahren.“

**M u s l a n d.**

**D e u t s c h l a n d**

Dresden. — Die religiösen Interessen in neuer und neuester Zeit nehmen nach allen Seiten hin die Aufmerksamkeit und Theilnahme in Anspruch; es lenkt sich diese wachsende Theilnahme gegenwärtig vorzugsweise nach Berlin hin, wo ein erwählter Verein Abgeordneter aller deutschen Fürsten protestantischer Länder zu Berathung und Ausgleichung der religiösen Wirren und Zerwürfnisse sich versammelt; auch aus unserer Mitte sind am heutigen Tage zwei hochgeachtete Männer zu „der Synode kirchlicher Angelegenheiten in Deutschland“ dahin abgereist, der um das Kirchen- und Schulwesen im Vaterlande hochverdiente geh. Kirchenrath Hübel und der als Kanzelredner und ascetischer Schriftsteller bekannte Hosprediger Dr. Franke. Beide Männer, durch Geist und Gesinnung und den redlichsten Eifer, allem Besten, jedem wahren Fortschritte förderlich zu sein, ausgezeichnet, werden bei den hochwichtigen Angelegenheiten einen segenwirkenden und ehrenhaften Platz ausfüllen.

Stuttgart. — Unsere Politiker haben glücklich herausgebracht, daß die Reise des Kronprinzen nach Venedig nicht bloß einem Besuche des Kaisers von Rußland, sondern einem Heirathsprojekt gelte, und nennen die Prinzessin Olga als zukünftige Verlobte unsers Thronerben. Ob etwas Wahres an dem Gerüchte ist, wage ich nicht zu behaupten: da es aber allgemein in der Stadt verbreitet und selbst von solchen Männern als wahrscheinlich bezeichnet wird, welche ihrer Stellung nach gut unterrichtet sein können, so möchte ich die Mittheilung nicht unterlassen. — Pfarrer Würmler hat nun des ihm verbotenen Religionsunterrichtes wegen eine Vorstellung an das Ministerium eingereicht, welche, um ihr mehr Nachdruck zu geben, auch von sämtlichen Familienvätern der deutsch-katholischen Gemeinde unterzeichnet worden ist. Das von ihm ausgearbeitete Gesang- und Gebetbuch für die Deutsch-Katholiken ist nun vollendet und wird in den nächsten Tagen nebst seiner vielbesprochenen „Rechtfertigung“ im Buchhandel erscheinen. Letztere dürfte schon der Mittheilungen wegen, welche sie über das römische Priesterleben macht, großes Aufsehen, aber auch Anstoß erregen.

Ulm. — (N. G.) In der nächsten Woche soll in Rottenburg die Bischofswahl stattfinden, auf deren Ergebnis man bei der Wichtigkeit des Postens unter dormaligen Zeitverhältnissen sehr gespannt ist. — Das in Göttingen erscheinende „Schwäbische Museum“ veröffentlicht ein Schreiben Ronge's an den Redacteur

jenen Blattes, den Dissidentenprediger Loose, worin es im Eingange heißt: „Mit den Führern der Lichtfreunde habe ich mich verständigt; sie kommen — in Folge des Drucks von oben — in unsere Kirche.“

Baden. — Auf der Eisenbahn zwischen Heidelberg und Karlsruhe hatte am 2. Januar Abends ein großer Unglücksfall statt. Bei St. Ilgen fuhr der von Heidelberg abgegangene Eisenbahnzug bei dem Punkte, wo er dem von Karlsruhe ankommenden Zuge auszuweichen hatte, mit voller Kraft wider die letzten Waggons des Karlsruher Zuges, zertrümmerte einige derselben und warf sie an dem dort befindlichen Abhang herunter. Viele schwer Verwundete erhielten durch die alsbald von Heidelberg an den Ort des Unglücksfalles geeilten Aerzte die nöthige Hilfe. Ueber die Zahl der Verunglückten war noch nichts Näheres bekannt; man sprach indes von nicht weniger als 11 Verwundeten.

Karlsruhe, den 2. Januar. In Gegenbach, an der Kinzig, sind jetzt 2 Dreschmaschinen aufgestellt, welche täglich 500 bis 800 Garben Korn ausdreschen und dabei das Stroh nicht verderben. Die Maschinen werden von Wasser getrieben und bedürfen nur 3 Menschen zu ihrer Bedienung. Die Landwirthe bringen 1 bis 2 Stunden weit ihre Garben zu den Maschinen und lassen sie dort ausdreschen, wofür sie dem Eigenthümer derselben den 15ten Scheffel geben.

Frankfurt. — Das Gewitter in der Nacht vom 29. Dec. hat alle Flüsse, selbst den Rhein und Main so angeschwellt, daß sie ihre Ufer übersteigen und den Verkehr hemmen. Bei Koblenz stieg der Rhein in der einen Nacht um drei Fuß. Hanau ist am Schluß des Jahres noch zum dritten Mal überschwemmt worden. Die Kinzig ist aus den Ufern getreten und überfluthet einen Theil der Vorstadt. Hier hatten wir am 31. eine Wasserhöhe von 14½ Fuß.

Kiel. — (Hamb. Z.) Die fortbauende Abwesenheit Ihrer Königl. Hoh. der Kronprinzessin von Dänemark, deren Ursache bekanntlich ihrem Uebelbefinden beizumessen ist, läßt immer mehr und mehr die Hoffnung verschwinden, daß die Erbfolgefrage auf eine Weise gelöst werden könne, welche beide Theile, die Dänen einerseits und die Schleswig-Holsteiner andererseits, befriedigen möchte. Nun so gespannt ist die Erwartung, wie die Königl. Eröffnung an die im bevorstehenden Jahre wieder zu versammelnden Stände im Punkte der Erbfolge lauten werde, Viele bezweifeln überhaupt die Abgabe einer derartigen Eröffnung und wie wir glauben, mit gutem Grunde, da es, wie die Verhältnisse sich einmal gestaltet haben, gar nicht rathsam sein kann, neuen Stoff für die Fortsetzung des Streites darzubieten, den man zur allgemeinen Zufriedenheit zu schlichten unvernünftig ist. Man wird gezwungen sein, der Zukunft die Lösung der Aufgabe anheim zu stellen. — Es sind bereits Einleitungen getroffen, um die Versammlung der Naturforscher im nächsten Herbst hier angemessen aufnehmen zu können. Nicht nur haben Se. Majestät, als bekannter Beschützer, Verehrer und Kenner der Wissenschaften und Künste, sich bereits huldreichst für eine ansehnliche Geldbewilligung erklärt, sondern es wollen auch diesmal Rath und Bürgerschaft der Stadt Kiel einem neulich gefaßten Beschlusse zufolge mit einer namhaften Summe dazu beitragen, daß die Naturforscher in Kiel eine würdige Aufnahme finden. Bei der Errichtung eines zu den Versammlungen dienenden Gebäudes soll zugleich darauf Bedacht genommen werden, daß der Besuch der deutschen Landwirthe ebenfalls nahe bevorsteht, diese aber ungleich größere Räume bedürfen als die Gesellschaft der Naturforscher.

#### D e s t e r r e i c h.

Wien den 4. Jan. Ueber die letzten Momente des Aufenthalts Sr. Maj. Kaiser Nikolaus theilt die Bresl. Z. noch nachstehende weitere Details mit. Vor dem kaiserl. Familiendiner am Neujahrstage stattete er dem, den nämlichen Tag nach Frohsdorf zurückgekehrten Herzog von Bordeaur, der sich bei seinem diesmaligen Aufenthalte vom Hof entfernt hielt, in Begleitung des Fürsten Carl Lichtenstein, in dem von ihm bewohnten Hotel, einen Besuch ab. Als Se. Maj. dort erschien, gingen ihm die Herzöge von Blacas und Lewis und der Graf Nikolai bis an die Treppe entgegen. Se. Maj. wurde beim Eingang in seine Zimmer vom Herzog von Bordeaur empfangen und obige Cavaliere folgten dem Monarchen in die Appartements nach. Nach 8 Minuten öffneten sich die Thüren wieder, und der Herzog begleitete den Kaiser, der ihm beim Abschiede die Hand drückte, abermals bis zur Thür, die französischen Herren aber folgten bis zum Wagen. Es hatte sich augenblicklich eine Menge Neugieriger versammelt, welche das Hotel umlagert hielten. Nach diesem kurzen Besuche eilte Se. Majestät noch zu der Fürstin Carl Lichtenstein und nachher zur k. Familien-Tafel. Hier brachte er selbst die Gesundheit unseres geliebten Kaisers aus, beurlaubte sich nach aufgehobener Tafel von der k. Familie und überraschte nachher noch die Kaiserin Mutter mit einem Besuche. Beide Majestäten traten in das, in eine Kapelle umgeänderte Sterbezimmer des Kaisers Franz, und verweilten dort längere Zeit. Nach Haus zurückgekehrt, erschien unser Kaiser an der Seite des Erzherzogs Johann noch einmal, um dem russischen Monarchen eine glückliche Reise zu wünschen. Nach dessen Abgang erschien Fürst Metternich, und hatte eine länger als 2 Stunden dauernde Unterredung mit dem Kaiser, der nachdem noch mit dem russischen Minister Grafen Metternich arbeitete, und den andern Morgen die Kaiserstadt verließ. Während seines ganzen Aufenthalts bemerkte man, daß Se. Maj. ungewöhnlich ernst war, und wenig Antheil an den ihm bewiesenen Aufmerksamkeiten zu nehmen schien. Es gehen eine Unzahl von Gerüchten aller Art über den hiesigen Aufenthalt dieses Monarchen, die mit den Verhandlungen in Rom und dem Vermählungs-Projekte in innige Verbindung gesetzt werden, herum, allein, sie scheinen uns theils zur Oeffentlichkeit nicht geeignet, theils absichtlich ausgefrenet.

Paris den 3. Jan. Der Moniteur bringt die verschiedenen Reden, welche vorgestern zur Beglückwünschung des Königs gehalten worden, und die darauf ertheilten Antworten. Zugleich meldet das offizielle Blatt, daß die Königin etwas unwohl ist; sie leidet an einem Schnupfenfieber, das jedoch nicht die geringste Besorgniß einflößt. Abends vorher fanden sich, dem Herkommen gemäß, die Musik-Corps aller hier in Garnison stehenden Regimenter unter den Fenstern des Tuilerieen-Palastes ein, wo zu Ehren der königlichen Familie mehrere Symphonieen ausgeführt wurden. Schon am Vormittag hatten die Beglückwünschungen beim Könige angefangen. Der Erzbischof von Paris erschien mit dem ganzen Clerus der Diözese. Abends wurde das diplomatische Corps und später auch der Staatsrath empfangen. Vorgestern Vormittag begann um 11 Uhr die Auffahrt vor den Tuilerieen. Der Carrousselplatz war voll glänzender Kutschen. Es erschienen die Deputationen der verschiedenen Staatsbehörden, namentlich der Gerichtshöfe, der beider Kammern und des Instituts. Der König befindet sich so wohl, daß er das Beschwernliche der feierlichen Glückwünsche, der Reden und Antworten, wenig zu empfinden schien. Während der sechs Monate, die Ludwig Philipp zu Eu und St. Cloud zubrachte, hat er auf den Rath der Aerzte täglich Spaziergänge von zwei bis drei Stunden gemacht, was sehr vortheilhaft auf seine Gesundheit eingewirkt haben soll. Vorgestern früh um 8 Uhr waren alle Mitglieder der königlichen Familie in der Kapelle der Tuilerieen versammelt, wo für die Ruhe der Seelen der Prinzessin Marie und des Herzogs von Orleans eine stille Messe gehalten wurde. Die Glückwünsch-Rede, welche der apostolische Nuntius im Namen des diplomatischen Corps an den König hielt, lautet:

„Sire! Bei diesem feierlichen Anlaß des Jahreswechsels beehrt das diplomatische Corps sich stets mit lebhafter Gemüthung, Ihnen die aufrichtigsten Wünsche für das vollkommenste Wohl Ew. Majestät, Ihrer königlichen Familie und Frankreichs darzubringen. Die wunderbare Dauer des allgemeinen Friedens ist der glänzendste Beweis von der hohen Weisheit Ew. Majestät und der anderen Herrscher, wie von der völligen Eintracht ihrer Kabinette. Die Dankbarkeit der ganzen Welt kann nur die Größe der Wohlthaten gleichkommen, die sich dadurch genießt. Unter dem Schutze des Himmels wird dies erhabene Werk nicht aufhören, seine Wunder zu thun. Nachdem das diplomatische Corps Sie als König beglückwünscht hat, gereicht es ihm zu unendlichen Vergnügen, Sie auch als Vater zu beglückwünschen. Neue Familienfreuden sind selbst neuerlich erst als Glück-Unterspänder einander gefolgt. Ihre erhabene Familie wird, indem sie an Zahl ihrer Mitglieder wächst, auch durch das Verdienst ihrer Handlungen wachsen, und Ew. Majestät werden sich noch lange aller Tröstungen erfreuen, die Ihr Vaterherz nur wünschen kann. Geruhen Sie, Sire, mit diesen Wünschen und Gratulationen des diplomatischen Corps die Huldigung seiner tiefen Ehrerbietung zu genehmigen.“

Der König antwortete:

„Ich empfinde stets eine große Gemüthung, wenn Ich die Glückwünsche empfangen, die Sie Mir im Namen des diplomatischen Corps darbringen. Es rührt Mich, Sie in solcher Weise Meine beständigen Bemühungen würdigen zu hören, Alles zu verhindern oder zu entfernen, was über Frankreich und über die Welt die Geißel des Krieges bringen könnte, und, soviel von mir abhängt, die glückliche und vollkommene Eintracht, welche unter allen Herrschern und allen Regierungen besteht, zu pflegen und zu verlängern. Ich vereine Mich aufrichtigst mit Ihnen im Danke gegen Gott für den dazu gewährten wirksamen Schutz. Jedes neue Friedensjahr, das Er uns schenkt, ist ein Unterpfand mehr für die Festigkeit dieses Friedens; und wenn wir zurückblickend mit Freude die vielen Friedensjahre zählen, die wir genossen, so können wir mit gleichem Vertrauen in der Zukunft lesen und der Welt eine lange Fortdauer dieser großen Wohlthat weisagen. Sehr schätzenswerth ist Mir, was Sie Mir zu Gunsten Meiner Kinder sagen, so wie Ihr Antheil an den Tröstungen, welche die Vorsehung Mir in der Vermehrung Meiner zahlreichen Familie so gnädig gewährt hat; mit Vergnügen empfangen Ich den Ausdruck hiervon durch Ihre Vermittelung; Ich danke dem diplomatischen Corps im Namen der Königin und aller der Meinen.“

Seit einigen Tagen ist, wie alljährlich um diese Zeit, wieder das Gerücht von einer politischen Amnestie im Umlauf. Es scheint aber, daß nur einige Straf-Umwandlungen für politische Verurtheilte eintreten sollen.

Die offiziellen Journale zeigen jetzt an, daß Sid-el-Hady-Ab-el-Kader-Mschafsch-Pascha in der öffentlichen Audienz, die er beim Könige gehabt, Sr. Majestät sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Botschafter des Kaisers von Marokko überreicht habe.

Der Englische Konsulats-Agent, Herr Redman, zu Mazagan in Marokko, dem die Hälfte der Mannschaft des untergegangenen Schiffs „Papin“ ihr Leben verdankt, ist zum Ritter der Ehren-Legion ernannt worden.

Die Bank von Frankreich hat sich vorgestern in der Unmöglichkeit gesehen, die ihr vorgelegten und von ihr angenommenen Wechsel mit Bankzetteln zu bezahlen, weil ihr ganzes Papierkapital bereits im Umlaufe ist, ein Fall, der bisher niemals vorgekommen. Der Verwaltungsrath der Bank, der in aller Eile zusammenberufen wurde, um in dieser Verlegenheit Rath zu schaffen, beschloß die Ausgabe von Bons, welche von den Wechselhäusern mit der größten Bereitwilligkeit angenommen worden sind. Mehrere Banquierhäuser haben Couriere mit dieser Nachricht abgeschickt, welche an der hiesigen Börse einen äußerst günstigen Einfluß ausgeübt hat, namentlich auf die Eisenbahn-Aktien.

Der hier versammelte Journalisten-Kongress hat bis jetzt zwei Konferenzen gehalten. Die Versammlung hat aus ihrem Schooße ein Comité gewählt, welches beauftragt ist, einen gemeinschaftlichen Entwurf zu einer Wahl- und parlamentarischen Reform auszuarbeiten.

Der Constitutionnel veranschlagt, daß in Neujahrs-geschenken ein Umsatz von 20 bis 25 Mill. Fr. zu Paris stattfindet.

In den 8 Jahren von 1836 bis 1843 wurden 47 Vatermörder die Todesstrafe erlassen. In derselben Zeit wurden 1307 Personen, welche des Mordes überwiesen waren, von der Todesstrafe begnadigt. Ein gewisser Bree, der bereits 67 Mal verhaftet war, hatte unter dem Titel Almanach Catéchisme Manuel du Peuple ein unsittliches Buch herausgegeben und verbreitet. Er wurde dafür gestern zu 18 Monat Haft und 200 Frs. Strafe verurtheilt. Auch der Buchdrucker erhielt 3 Monat Haft und 300 Frs. Geldstrafe. Ein Weinhändler, Philogen Panmetier, wurde vor Gericht gezogen, weil er unbefugter Weise ein Ordensband trage. Obwohl er durch Dokumente nachwies, daß er den Orden von dem Prinzen Christoph, Sohn des vorigen Königs von Hayti, erhalten habe, so wurde er doch mit 25 Frs. bestraft. Dagegen wurde eine Frau, welche einen Orden der Ehrenlegion und eine Locke Napoleons, die ihre ehemalige Besitzerin auf 20,000 Frs. schätzte, gestohlen haben sollte, freigesprochen, weil sich das Verbrechen nicht erweisen ließ.

„Frankreich ist gegenwärtig das ruhigste Land von Europa“, sagte neulich ein radicales englisches Blatt, und mit Recht. Dieses Glück verdankt es vor allen seinen Institutionen und der Weisheit seines Königs, der zur fortschreitenden Entwicklung jener stets bereitwillig die Hand bietet. Frankreich hat alle Regierungssysteme versucht: vom Absolutismus verfiel es in die Gewalt der Anarchie und der Zügellosigkeit, auf welche wieder unausbleiblich der eiserne Despotismus folgen mußte, wie er im Kaiserthume hervortrat. Daß nur constitutionelle Institutionen zum allseitig gewünschten Ziele führen konnten, hatte man damals schon erkannt, aber die Restauration wußte sich nicht darin zu finden, woher auch sie sich nicht hielt. Erst seit 1830 ist das Land wirklich vorangeschritten; alle noch aufgezo-gene Stürme wurden durch das kräftige Zusammenwirken zwischen Fürst und Volk glücklich beschworen, und jetzt beginnt Frankreich, die Früchte zu ernten. Das ist der Grundgedanke, den auch der König in seiner Thronrede ausdrückte. Mögen auch die Feinde der bestehenden Ordnung darüber bitterböse sein, andere, die nur den Stachel nicht befriedigten Ehrgeizes fühlen, allerlei anssetzen; die Thronrede hat darum nicht weniger Anklang gefunden.

Herr Saint Marc Girardin ist zum Direktor der Französischen Akademie und Herr Ancelet zum Kanzler derselben ernannt worden.

Nach dem Courier de la Gironde vom 27. December sind die Verbindungen zwischen Bordeaux und Lyon unterbrochen.

#### Großbritannien und Irland.

London den 2. Januar. Der Standard veröffentlicht nunmehr die offizielle Liste des neuen Kabinetts Sir R. Peel's, welche keine weiteren Aenderungen als die schon bekannten in der Besetzung der verschiedenen Posten enthält. Das Kabinet besteht aus folgenden Mitgliedern: Sir R. Peel erster Lord des Schatzes, Sir James Graham, Staats-Secretair für das innere Departement, Lord Lyndhurst, Lord-Kanzler, der Herzog von Buccleuch, Lord-Präsident des Geheimen Raths, der Herzog von Wellington, Befehlshaber der Armee en chef, der Graf von Aberdeen, Secretair für die auswärtigen Angelegenheiten, der Graf von Harrington, Lord-Siegelbewahrer, der Graf von Ripon, Präsident des Indischen Kontroll-Amtes, Herr Goulbourn, Schatz-Kanzler, Lord Grandville-Somerset, Kanzler des Herzogthums Lancaster, der Graf Lincoln, erster Commissair der Land-Revenüen, Herr Sidney Herbert, Kriegs-Secretair. Die folgenden sind neue Mitglieder, der Graf von Dalhousie, Präsident des Handels-Amtes, der Graf von Ellenborough, erster Lord der Admiralität, der Graf von St. Germans, General-Postmeister, Herr Gladstone, Secretair für die Kolonien.

Sir R. Peel, Sir James Graham, Herr Gladstone und der Graf von Lincoln sind von einem Besuche bei Ihrer Majestät der Königin in Windsor nach der Stadt heute zurückgekehrt. Wie es heißt, soll Herr Hope der Unter-Staats-Secretair im Kolonial-Amt, Lord Lyttelton zum Nachfolger erhalten.

Obgleich die neuesten Nachrichten aus den Vereinigten Staaten im Allgemeinen die friedliche Lösung der schwebenden Streitfragen mit England in Aussicht stellen, scheint man doch an der Börse noch immer nicht über das Resultat der Unterhandlungen in der Oregon-Angelegenheit sich beruhigen zu können, und selbst die Berichte der ministeriellen Blätter äußern ihre Bedenklichkeiten. So weist der Standard namentlich an die nachtheilige Zusammensetzung der Comités des Kongresses hin, denen die Beurtheilung der Frage anheimgegeben sei.

Sämmtliche Minister werden zum 3. Januar in London zurück sein (sie haben die Feiertage auf dem Lande zugebracht), als an welchem Tage die Königin den Lordmayor und die Corporation der City im Windsorpalast empfangen wird, zur Annahme der Petition um Aufhebung der Korngesetze.

Der Morning-Herald berechnet heute nach der „Quarterly Review“ in einem längern Artikel den Verlust, welchen eine Aufhebung der Kornzölle durch Verminderung des Werthes aller Bodenerzeugnisse und somit des Bodenwerthes selbst, den Landbesitzern des vereinigten Königreichs an Kapital und Renten verursachen würde, auf die ungeheure Summe von 851,750,000 Pf. St., und setzt hinzu, daß dies mehr betrage als die gesammte Nationalschuld, für deren Bezah-

lung gerade das in dem Landbesitze stehende Kapital die einzige sichere Gewährleistung darbiere. Den jetzigen jährlichen Werth der gesammten Bodenerzeugnisse des vereinigten Königreichs veranschlagt der Herald zu 550 Mill. Pf. St. und die Werthverminderung, welche die Korngesetzaufhebung zur Folge haben müsse, auf ein Viertel, d. h. auf 137,500,000 Pf. St.; er sucht sodann darzuthun, daß nur etwa ein Sechstel dieser Einbuße, nämlich 21,750,060 Pf. St., die Gutsherren als Folge der nothwendig werdenden Pächterherabsetzung, der ganze übrige Verlust aber im Betrage von 115,750,000 Pf. St. die schon jetzt genug bedrängten Pächter treffen werde, welche ihre Ausgaben um eben so viel würden einschränken müssen.

Der Geldmarkt ist im Allgemeinen ruhig. Da keine besondere Erscheinung am politischen Horizont sichtbar ist, so hat die Speculation in den Fonds fast aufgehört. Auch in Actien herrscht, trotz der heutigen Abrechnung, eine gewisse Bewegung und größere Thätigkeit, als in der jüngsten Zeit. Die Course steigen, ein Zeichen des wieder erstehenden größeren Vertrauens.

Die Agricultural-Versammlungen fangen an, etwas zahlreicher, besuchter und energischer zu werden. Ost-Lothian, Essex, Worcestershire und Devonshire hatten dergleichen in den letzten Tagen der vorigen Woche. Auch beginnen die Pächter zu petitioniren.

Der Theaterdirektor Harvey und seine Gesellschaft, welche man auf der Ueberfahrt von der Insel Guernsey nach Creter verunglückt glaubte, sind, nach Ueberstehung eines sehr heftigen Sturmes, in Creter angelangt.

#### Belgien.

Brüssel, den 4. Jan. Von der ganzen Küste laufen die furchtbarsten Nachrichten über den durch die letzten Stürme verursachten Schaden ein. Von allen Seiten erhält man Kunde über Ueberschwemmungen, welche uns in der Nähe auch heimgesucht haben. Das ganze Senne-Thal steht unter Wasser; die Gemeinden Molenbeck, St. Jean, Anderlecht, Landen, auch ein Theil von St. Josse ter Norde und Schaerbeck sind davon heimgesucht. Das Dorf Garugham leidet am meisten; die Gebäude der Thierarzneischule und die Gärten der Musterpachtung sind übersfluthet. Das Wasser steht auf der Straße von Anderlecht 300 Meter weit, eben so ist die Straße nach Gent unter Wasser. Vor fünf Thoren ist der Verkehr ganz unterbrochen, da man auf den Straßen entweder nur mit Nachen oder mit Wagen fortkommen kann. Auch die Schelde und Eys sind an mehreren Orten ausgetreten. Bei Lüttich ist die ganze Boverie wieder überschwemmt. Die Maas-Ufer sowohl, wie die unteren Straßen des westlichen Stadt-Theils, leiden wieder besonders. Bei Lüttich wurde auch die Eisenbahn unter Wasser gesetzt, so daß die Verwaltung dort eine Brücke von Waggons herstellte, über welche die Reisenden hinweggehen müssen, um von einem Zuge zum anderen zu gelangen.

#### Italien.

Neapel, den 18. Dec. In den ersten Tagen dieser Woche litt Neapel an einer sehr empfindlichen Kälte. Dichte Eiszapfen umgaben die Brunnen der Stadt und in Castellamare und La Cava fiel das Thermometer auf 3 Grad unter Null. Die umliegenden Gebirge sind bis jetzt frei von Schnee, obgleich das apenninische Mittelgebirge bereits in vollständigem Winterkostüm prangt. Diese plötzliche und für diese Jahreszeit, wo noch keineswegs alle Bäume ihr Laub verloren, ungewöhnliche Kälte bringt bei Einheimischen viele Krankheiten, bei Fremden wenigstens große Unbehaglichkeit hervor.

Rom den 24. Dec. Der in Folge der in öffentlichen Blättern ausgebreiteten beunruhigenden Nachrichten über das Befinden des h. Vaters hierher gesandte Dr. Simson aus Breslau, hatte heute früh die Ehre, vom heil. Vater in einer mehr als halbstündigen Audienz empfangen zu werden. Er fand, daß das vielbesprochene Uebel, durchaus nicht von so großer Bedeutung gewesen sein konnte, als öffentliche Blätter meldeten, und dasselbe bereits so geheilt, daß an eine eigentliche Cur nicht gedacht werden durfte. Nachdem derselbe vielmehr dem h. Vater ein noch recht langes Leben vorhergesagt, wurde er aufs Huldsvollste entlassen mit der Weisung, das von ihm mitgebrachte Mittel hier bekannt zu machen, damit es im Falle eines Recidivs angewendet werden könne. Dr. S. wird in diesen Tagen Rom verlassen und sich über Ancona und Triest in seine Heimat begeben. — Der berühmte Cardinal Mezzofanti, welcher seit einiger Zeit an den Augen leidet, ist von demselben Arzte sehr beruhigend beschieden worden. (Bresl. Z.)

#### Schweiz.

Als Erwiderung auf die Erklärung des Dr. Kasimir Pfyffer über seine Haft und sein Verhör zieht die Staatszeitung vom 20. Dec. aus der noch in Gültigkeit befindlichen Instruction der Gefängnißwärter in der Stadt Luzern den §. 32. an, welcher das Tabakrauchen und Lichtbrennen in den Gefängnissen bei scharfer Strafe ohne Ausnahme verbietet, und bemerkt dazu, daß diese Instruction vom Präsidenten Kasimir Pfyffer selbst unterschrieben sei. Die Staatszeitung fragt, ob es Ignoranz oder herzlose Perfidie oder an Wahnsinn grenzender Uebermuth zu nennen sei, wenn Pfyffer, der am 5. Sept. 1832. diese Instruction unterzeichnete, jetzt sich beschwere, daß sie gegen ihn in Anwendung gebracht worden sei.

Aus der Schweiz den 31. Dec. Schlussbetrachtung am Ende des Jahres 1845. Wie verschieden hat sich das Ende dieses Jahres gegen dasjenige von 1844 gestaltet. Im vorigen Jahre richtete sich die ganze Aufmerksamkeit auf Lu-

zern, wo der erste Freischaarenzug zu Anfang December den entmuthigendsten Blick in die Zustände unseres zerrissenen Vaterlandes eröffnete. Luzern hatte durch seine Berufung der Jesuiten die klugen Rücksichten, die es als katholischer vorörtlicher Stand der protestantischen Schweiz schuldig war, außer Acht gelassen und dadurch dem bereits zu Grabe gegangenen Radicalismus wiederum neue Nahrung gegeben. Mit banger Besorgniß wurden von den Vaterlandsfreunden neue Stürme vorausgesehen, die das Gesamtvaterland dem Abgrunde nahe führen dürften. Man hoffte und erwartete von dem Borort und den eidgenössischen Ständen eine kräftige Haltung, sowohl um die Störung des Friedens zu verhindern, als auch Luzern die moralische Verpflichtung gegenüber der Schweiz begreiflich zu machen, ohne jedoch den Souveränitätsrechten dieses Standes zu nahe zu treten. Allein diese Hoffnungen und Erwartungen sind nicht in Erfüllung gegangen und der Bürgerkrieg ist mit allen seinen Gräueln ausgebrochen. Der zweite Freischaarenzug in den ersten Monaten des heute ablaufenden Jahres hat nun gezeigt, was Muth, Eignigkeit und vereinte Kräfte von Luzern und dessen Glaubensbrüdern der kleinen Kantone vermochten. Diese herben Erfahrungen haben den Radicalismus der protestantischen Schweiz aber keines bessern belehrt, und der Zustand der Schweiz, und voraus der größeren Kantone ist ein höchst bedenklicher. Vorzüglich ist das schöne, von revolutionärem Geist ergriffene Waadtland bedroht, welches die Theilnahme aller guten Bürger in Anspruch nimmt. Auch das tief erschütterte Bern wird eine Katastrophe besehen, die ihren Nachhall in allen Ecken des Vaterlandes finden wird. Schultheiß Neuhaus, der noch vor kurzem der Gefeierte der Radikalen war, den sie zum Diktator der Schweiz ausgerufen hatten, wird nun bereits von der radikalen Presse Bern's als Reactionär bezeichnet, indem sie ihm vorwirft, er sei in das Lager der Conservativen übergetreten. Bei diesen Umständen tritt Luzern vor der Hand in den Hintergrund, bis zum günstigen Moment einer Bundesrevision oder Bundesrevolution. Das Aargau hat sich neue Conflict mit dem Papst und dem bischöflichen Ordinariat durch sein Aussteuerungsdekret aus dem Vermögen der aufgehobenen Klöster von Muri und Wettingen vorbereitet, die den confessionellen Frieden auf keine Weise fördern werden, und vollends noch hat Baselland durch die Aufhebung des Freischaarengesetzes die Tagfakung und die eidgenössischen Mithände gehöhnt. Was das kommende Jahr uns bringen wird, liegt noch in tiefem Dunkel verhüllt. Ruhe und Frieden scheint noch nicht zurückkehren zu wollen. Neue Kämpfe werden noch bestanden werden müssen, ehe und bevor eine neue haltbare Ordnung möglich werden wird, wo die wahre Volksfreiheit und Volkswohlthat gedeihen kann. Die Zeit, in der wir jetzt leben, ist für wahr nur eine Uebergangsperiode, sie wurzelt weder in der Vergangenheit, noch hat sie die Bürgerschaft der Zukunft in sich und alle radikalen Versuche, eine neue Welt nach idealen Verkehrttheiten hervorzurufen, sind nur fähig und kräftig genug, zu zerstören und aufzulösen, nicht aber moralisch groß und stark genug, um eine neue bleibende Schöpfung hervorzubringen. Mit diesen Betrachtungen schließen wir das Jahr 1845, und hoffen zu Gott auf bessere Zeiten.

#### G r i e c h e n l a n d

Athen, den 21. Dec. Das so eben erscheinende Regierungsblatt enthält die längst erwarteten Gesetze und Königl. Verordnungen über das Nomarchen-System. Es hört nunmehr die bisherige seit neun Jahren bestehende Eintheilung des Königreichs in 24 Gouvernements und 7 Unter-Gouvernements auf, und die frühere von der Regentenschaft eingeführte Eintheilung in 10 Nomarchien und 49 Sparchieen tritt wieder in Kraft.

Die Wahlen in Hydra haben einige Unruhen veranlaßt. Der greise Präsident des Senats, Georg Conduriottis ist nach seiner Geburtsinsel abgereist, um seinen persönlichen Einfluß dort geltend zu machen. Er begünstigt die ministeriellen Kandidaten und sagte neulich mit Bezug auf die Herren Buduris und Danyrnos, welche ganz junge Männer sind: „Man muß keine Kinder zu Deputirten machen.“ Herr Buduris, welcher ein eifriger Anhänger der Opposition ist, wurde öffentlich durchgeprügelt und beschimpft, und in der Scene, die darauf folgte, hätte er beinahe sein Leben einbüßen können, indem ein aufgebrachteter Matrose mit dem gezogenen Dataran nach ihm hieb. Glücklicherweise fiel ihm der Capitain Kriezis in den Arm.

Morgen findet die feierliche Wiedereröffnung der Kammern durch den König in Person statt.

Die Ernennung Rebschid Pascha's zum Groß-Wesir hat hier den günstigsten Eindruck gemacht, indem sie für die Fortdauer des guten Einverständnisses mit der Pforte bürgt. Er und Kolettis kennen sich persönlich, indem sie eine Zeit lang ihre resp. Höfe in Paris zu gleicher Zeit repräsentirten und Gelegenheit hatten, sich über die geeignetsten Mittel, das gegenseitige Interesse der beiden Nationen zu sichern, auszusprechen.

#### Bermischte Nachrichten.

Chodziesen. — Der sonst schon durch seine Wohlthätigkeit im hiesigen Kreise bekannte Probst C e l l e r hier, hat sich bereit erklärt, vom 1. Januar c. ab alle Parochial-Handlungen für wenig bemittelte Eingepfarrte, als: kleine oder verschuldete Grundbesitzer, Handwerker ohne Grundbesitz, Einsieger, Tagelöhner und Diensteite unentgeltlich zu verrichten. — Derselbe hat hierdurch ein seltenes Beispiel von Uneigennützigkeit gegeben, welches der öffentlichen Erwähnung wohl werth ist.

Berlin. — Ein weitgereister Mitbürger Berlins ist dieser Tage in die

Heimath zurückgekehrt, Herr Architect E r b k a m m. Er befand sich mit Lepsius in Aegypten, woselbst er die dortigen baulichen Alterthümer studirte und darüber bereits manches Schätzenswerthe veröffentlichte. Er wird hier seinen bleibenden Aufenthalt nehmen, zunächst mit der Herausgabe seiner geistigen Ausbeute beschäftigt. — Die Bevollmächtigten der hiesigen Genossenschaft für Reform im Judenthum haben dem Dr. W ö n i g e r zum neuen Jahr eine sehr werthvolle bronzene Stuhuhr überreichen lassen, als Anerkennung für die Aufmerksamkeit, welche er ihren Bestrebungen in der Pöschchen Zeitung widmete. Das Geschenk ward von einem höchst schmeichelhaften Schreiben begleitet. — In der neuesten Entwicklungsphase unseres Journalismus ist dies, wenigstens hiesigen Orts, unseres Wissens der erste Fall, daß einem Journalisten eine solche Anerkennung aus dem Volke selbst zu Theil wird.

Die Alaburger Zeitung meldet, daß die Kosten des großen Criminalprozesses, der durch eine Kommission in Alaburg untersucht und entschieden ward, übrigens aber in mehreren Gegenden der Provinz verübte Verbrechen betraf, sich auf 28,000 Rthlr. belaufen. Davon kommen auf die Verpflegung der Arrestanten 15,500 Rthlr. und auf die Saläre der Kommissaire etwa 9000 Rthlr. Als Kuriosum ist anzuführen, daß, während für ärztliche Behandlung und Arzneimittel nur 55 Rthlr. in Rechnung gebracht sind, der Barbierlohn 160 Rthlr. beträgt.

General Lamorieiere hat am 1. Decbr. einen ungeheuren Sieg über zwei arabische Stämme errungen, er hat 1800 Ochsen und 3500 Schafe in Gefangenschaft fortgeführt.

Ein grausamer Vater, zu Hernalz bei Wien wohnend, hing seinen siebenjährigen Sohn mit zwanzigpfündigen Ketten umwickelt in seinem Keller frei schwebend auf, und ließ denselben dort unter wiederholter Züchtigung mit Ruthen drei Tage nahrunglos hängen, bis das unaufhörliche Gewinsel des Kleinen die Nachbarn veranlaßte, der Polizei Anzeige zu machen. Dieser fand das oben Angeführte, befreite das unglückliche Kind, übergab es einer Kleinkinderbewahranstalt, den Vater aber dem Zuchthause.

Ein Diebscomplot ist durch die erwachsene Jugend eines Schwarzburg-Sondershausenschen Waldortes angesponnen und hat mehre Jahre zum großen Schrecken der Bewohner des Ortes gewährt. Doch der wachsamem Gensd'armerie gelang es bald (nach mehren Jahren!) den Räubersführern, unter denen sich der Sohn des Ortschulzen befand, auf die Spur zu kommen. Die Buben wurden bestraft, bildeten aber bald wieder ein neues Complot und dehnten dasselbe so weit aus, daß sie ihre Raubzüge bis auf die benachbarten Dörfer ausdehnten.

Ein Wettjagen nach Eugen Sue's sieben Todsünden wird von den deutschen Buchhändlern wieder begonnen, wie das kaum beendet nach dem ewigen Juden. Kollmann wollte durchaus im alleinigen Besitz der sieben Todsünden bleiben, da aber unsere anderen Buchhändler ihren Anspruch auf die Todsünden dargethan haben, so wird es ihm wohl so wenig gelingen, wie mit dem ewigen Juden.

In Deitesheim bei Hanau stürzte ein junger Mann während des Gottesdienstes am 7. December von der Emporbühne (dem Chor oder der Gallerie) ohnmächtig in die Kirche herab. Er fiel auf eine Dame, welche unter der Last zusammenbrach und die Arme und die Hüfte ausrenkte, während der Fallende unverfehrt blieb. Dies erinnert an die Erzählung Baggesens von dem jungen Mädchen, das vom Straßburger Münster herabfiel, indem sie nach einem, ihren Händen entgleitenden Fächer haschte. Sie fiel auf einen unten Vorübergehenden, tödtete ihn durch den Schlag, erlitt selbst aber nicht den mindesten Schaden. Jean Paul sagt dazu: von solch einem holden Engel erschlagen zu werden, müsse ein süßer Tod sein. Schade, daß man den Lebensretter des fallenden Engels nicht fragen kann.

Die Spanische Regierung hat bei dem Lafitteschen Bankhause in Paris eine Anleihe von 15 Millionen zum Baue von Chaussees nocociirt.

Den Luftballon nennt Glasbrenner einen E m p o r k ö m m l i n g, der nie genug aufgeblasen sein kann.

Zu Newyork ist unlängst ein Bildungs-Verein der dortigen Deutschen ins Leben getreten, an dessen Spitze die H. H. Müller und Tröblich als Präsident und Secretair stehen. Nach dem veröffentlichten Reglement geht der Zweck des Vereins dahin, für die Deutschen in Newyork einen geselligen Vereinigungspunkt zu schaffen, und sowohl durch entsprechende Lektüre als durch Conversation für geistige Nahrung zu sorgen. Mitglied des Vereins wird man durch wöchentliche Zahlung von 6 Cents; aber auch jedes Nichtmitglied kann das vom Morgen bis zum Abend geöffnete Vereinslocal besuchen. Die Mitglieder haben bloß das Stimmrecht über Vereinsangelegenheiten vor den Nichtmitgliedern voraus. Der nach Bestreitung von Miete, Beleuchtung u. verbleibende Ueberschuß wird zur Anschaffung von neuen Büchern und zu Bedürfnissen der Geselligkeit verwendet.

Während die Russischen Berichte ziemlich laut über die Erfolge des Fürsten Woronzow mit Pacificirung der umgränzenden Bevölkerung sich vernehmen lassen, schwammen jüngst zwanzig Lesgier nach Tiflis, bis vor die Caserne, hieben dort die Schilbwachen nieder, tödteten dort viele Soldaten, und als sie endlich umzingelt, sich rettungslos verloren sahen, erstachen sie sich sämmtlich(?), um nicht in die Hände ihrer Feinde zu fallen.

Bei den Römern hat sich der Kaiser von Rußland besonders dadurch sehr beliebt gemacht, daß er alle Schuldgefangene auf dem Capitol loskaufte und aus dem Leihhause die Pfänder der Armen auslöste, was eine Liebhaberei von ihm zu sein scheint. Er wird deshalb an mehreren Orten ersehnt.

Wie die Kaiserin von Rußland freudig überrascht wurde, als sie zuerst nach St. Petersburg kam, und dort ihre Zimmer gerade so eingerichtet und mit denselben südlischen Blumen geschmückt fand, die sie in Berlin verlassen hatte, so hatte auch Rom bei der Ankunft des Kaisers die zarte Aufmerksamkeit sich in Eis und Schnee einzuhüllen.

Bei der Aufwartung am königlichen Hof zu München müssen die Abgeordneten zur Ständeverammlung, wenn sie keine besondere Amtsuniform haben, im

schwarzen Rock und kurzen Beinkleidern, Schuhen mit Schnallen und dreieckigem Hut erscheinen. Für die Ceremonie am Neujahrstage waren zwei Programme erschienen.

In Posen, so schreibt der Schwäbische Merkur, macht man die erfreuliche Wahrnehmung, daß sehr viele Israeliten dem dortigen Mäßigkeitsverein beitreten, nebenbei auch ein Beweis, daß diese Vereine nicht ausschließlich christlich sind, sondern humanistischer Art.

Stadttheater zu Posen.

Sonntag den 11. Januar: Zum Erstenmale: Satan, oder: Der Teufel in Paris; Lustspiel in 4 Akten, nebst einem Vorspiel: Der räthselhafte Besuch (in 1 Akt) und einem Nachspiel: Des Räthfels Lösung (in 1 Akt), nach dem Französischen von B. A. Herrmann.

Dienstag den 13. Januar: Der Tempel und die Jüdin; große romantische Oper in 3 Akten nach Walter Scotts Roman „Ivanhoe“, frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, Musik von Marschner.

Der ewige Jude von Eugen Sue, deutsch compl. in 10 Bänden für 1 Rthlr. 15 Sgr., ist wieder vorrätzig bei Gebr. Scherk in Posen.

Armen-Verein.

Sonnabend den 10ten Januar c. Nachmittags 3 Uhr in dem Schulgebäude Allerheiligen-Gasse Konferenz für den V. Bezirk, wozu nicht allein die Mitglieder dieses Bezirks, sondern auch sämtliche bemittelten Bewohner desselben dringendst eingeladen werden.

Der Bezirks-Vorstand: L i b, Dr. Nieszczotta. Prem.-Lieutn.

Auktion.

Montag den 12ten Januar Vormittags von 10 Uhr ab sollen wegen Wohnorts-Veränderung im Vorwerks-Gebäude auf der Ober-Wilde verschiedene Möbel von Mahagoni- und Birkenholz, Küchen- und Wirthschafts-Geräthe, ein halb bedeckter Wagen, eine Britische, altes Eisenzeug zc. gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden.

A u s c h ü ß, Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Auktion von Modewaaren.

Dienstag den 13ten Januar und am folgenden Tage sollen Friedrichstraße No. 30. im Auktions-Lokale wegen Aufgabe des Geschäfts verschiedene Herren- und Damen-Mode-Artikel, bestehend in ganzen Stücken und Resten zu Kleidern und Mänteln in Kamlot und wollenen Zeugen, Gardinen, wollenen Umschlagetüchern, Shawls, Westen, Taschentüchern, Beinkleidern, Glacé-Schuhstücken zc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Nachmittag nach 4 Uhr kommt eine Parthie Ungar-, Rhein- und Mosel-Wein zur Versteigerung. A u s c h ü ß, Hauptmann a. D. u. Königl. Aukt.-Komm.

Der Provinzialverein

zur Unterdrückung des Branntweintrinkens im Großherzogthum Posen versammelt sich Sonntag den 11. Januar c. Abends um 5 Uhr im Schullokal des hiesigen Dominikaner-Klosters, wozu Mitglieder und Nichtmitglieder beiderlei Geschlechts eingeladen werden. La Roche.

Die geehrten Mitglieder der Bürger-Resourse ladet zur General-Versammlung am 11ten d. Mts. ergebenst ein der Vorstand.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft zu Leipzig, eröffnet 1831.

Die Lebens-Versicherungen nehmen die ernsteste Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch, indem sie jedem besorglich in die Zukunft sehenden Menschen die Beruhigung verschaffen, vermittelt eines mäßigen jährlichen Ersparnisses ein Capital zu hinterlassen, welches die traurigen Folgen zu verhindern vermag, die oft ein plötzliches Abrufen aus dieser Welt für die Verlassenen nach sich zieht — die Pflicht, sein Leben zu jenem edlen Zwecke zu verschern, wird um so mahrender, je bequemer und vortheilhafter der

Eintritt in die Anstalt stattfinden kann. Unter manchen andern Vortheilen mag nur angeführt werden:

- 1) daß von den jährlichen Prämienzahlungen alles Ersparte durch Dividenden zurückgegeben wird, da die Mitglieder allein den ganzen entstehenden Nutzen ziehen; 2) daß die Anstalt auf die Polizen einen Vorschuß leistet und, wenn die Aufgabe der Versicherung gewünscht wird, einen Theil der eingezahlten Prämien dafür wieder zurückstattet, so daß die Polizen schon bei Lebzeiten einen mit jedem Jahre sich mehrenden Werth darbieten. Nähere Auskunft ertheilt die Agentur von George Treppmacher.

Ein Kandidat der Theologie, der beide Examina sowohl, als den pädag. Cursum absolviert hat und musikalisch ist, sucht ein Engagement als Hauslehrer. Das Nähere beim Lehrer Neuf, Wilhelmstraße No. 23.

In meinem Material- und Schankgeschäft wird ein Handlungs-Diener, der Polnischen und Deutschen Sprache mächtig, vom 1sten April d. J. ab gesucht. Reflektirende hierauf wollen ihre Führungszeugnisse an Unterzeichneten einsenden. Zirk, den 6. Januar 1846. Carl Werhan, Kaufmann und Gastwirth.

Im Puz geübte Demoiselles finden ein Engagement bei Geschwister Herrmann, Markt No. 53.

Stroh Hüte zum Waschen und Modernistren werden angenommen in der Puz-Handlung der Geschwister Herrmann.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Lust hat, die Handlung zu erlernen, möge sich melden in dem Modewaaren-Lager Markt No. 48.

Ein hochgeehrtes Publikum benachrichtige ich hiermit, daß auch nach der Arretirung meines Mannes alle Schlosserarbeiten von mir angenommen und durch einen Stellvertreter auf das Beste gemacht werden. Posen, den 9. Januar 1846. Andrzejewski, Wilhelmstraße No. 2.

Mit dem 7ten Januar fängt der Stähre-Verkauf aus der Hünernschen Stammherde (rein Lichnowskische Race) an, und sind auch 200 Stück hochfeine Mutterschaafe zur Zucht abzulassen. Hünern bei Winzig und Herrnsdorf. v. Neuhauß, Oberlieutenant außer Dienst auf Hünern.

Auf dem Dominio Klotnik, eine Meile und dicht am Wege von Posen, stehen 30,000 ganz mergelfreie Mauersteine 1ter und 2ter Klasse zum Verkauf.

Lotterie.

Diejenigen unter meinen geehrten Lotterie-Spielern, für welche ich, auf ihren Wunsch, Loose zurückgelegt habe, fordere ich auf, solche baldigst abzunehmen, weil bei dem starken Begehre nach Loosen und dem wenigen Vorrath davon ich sie anderweit zu verkaufen mich genöthigt sehen würde. Der Lotterie-Einnehmer Fr. Dielesfeld.

Die Galanteriewaaren-Handlung Beer Wendel, Markt No. 88. in Posen, empfiehlt acht Amerikanische Gummischuhe, gefüttert und ungefütert, mit und ohne Ledersohlen, in allen Größen zu billigen Preisen.

Eine freundliche Wohnung im ersten Stock, wo die Fenster nach dem Garten führen, ist Graben No. 13. vom 1sten April zu vermischen.

Ein schöner und sehr bequemer Wagen mit zwei Pferden ist zu verkaufen Mühlfraße No. 18.

Holzkohlen und beste Englische Steinkohlen zu auffallend billigen Preisen bei Jacob Adolph, Graben No. 3.

Verkauf eines Holzplatzes. Meinen an der Warthe belegenen Holzplatz bin ich Willens zu verkaufen. E. Drewnik, kleine Gerberstraße No. 7.

Ein sehr elegantes, 11 Fuß langes, getäfeltes und reich mit Goldleisten verziertes Billard nebst Zubehör, die Bälle 3/4 Zoll groß, steht billig zum Verkauf Graben No. 37.

Ein zottiger Hühnerhund, mit einem ledernen Halsbande versehen, worauf das Hundezichen No. 24. sich befindet, ist den 7ten c. entlaufen. Ueberbringer desselben erhält eine gute Belohnung Friedrichstraße No. 28. bei C. Schulze.

Sonntag den 11. Januar zum Abendessen frische Wurst und Sauerkohl, demnächst Tanzvergnügen. Gerlach.

Table with 2 main columns: 'den 9 Januar 1846' and 'Preis'. Sub-columns for 'von' and 'bis' with 'Rpf.', 'Ggr.', and 'S.' units. Rows include: Weizen d. Schl. zu 16 Mg., Roggen dito, Gerste, Hafer, Buchweizen, Erbsen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Butter.

Table with 3 main columns: 'Sonntag den 11ten Januar 1846 wird die Predigt halten:', 'Geboren:', 'gestorben:', 'getraut:'. Sub-columns for 'Vormittags' and 'Nachmittags', 'geboren' (knaben, Mädch.), 'gestorben' (mannl. Geschl., weibl. Geschl.), 'getraut' (Paare). Rows list churches and names of preachers.